

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 3

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1911

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 3

Les Espagnols au Maroc en 1909, par le Général de Torcy. Editeurs Berger-Levrault & Cie. Paris-Nancy 1910. Prix Fr. 5.—.

Wohl bietet das Studium des spanisch-marokkanischen Feldzuges nicht das Interesse eines Feldzuges zwischen zwei modernen Armeen, aber nichtsdestoweniger versteht es der Verfasser des vorliegenden Werkes vorzüglich, eine Fülle von Belehrungen daraus zu ziehen. General Torcy, der den Ereignissen zum Teil selbst folgte, bespricht hier das Verhalten der spanischen Armee bis in alle Details und deckt dabei mit soldatischer Offenheit alle Mängel auf, die er hier wahrnahm. Wahrlich, wenn man dieses Buch liest, muss man den Eindruck bekommen, dass bei diesem Heer die Truppenführung noch arg in den Kinderschuhen steckt und dass selbst gegen die elementarsten Grundsätze gesündigt wurde. —

Am 9. Juli 1909 werden ganz unerwartet spanische Minenarbeiter von den Marokkanern überfallen und niedergemacht. Zu dieser Zeit stehen kaum 5000 Mann spanischer Besatzungstruppen bei Melilla. Diese sind in 2 Gruppen geteilt, bei Melilla einerseits, bei Nador-Seluan und den vorgeschobenen Forts andererseits. Anstatt nun, wie es hier die Lage forderte, mit allen verfügbaren Kräften in einheitlich geführtem Angriff die Marokkaner, die sich im Gurugugebirge eingekesselt hatten, anzugreifen, wird nur mit wenigen, gerade zur Verfügung stehenden Truppen kopflos vorgestürmt. Resultat: Zusammenbruch des Angriffs bei zahlreichen Verlusten und Rückzug nach Melilla.

Am 22. Juli erfährt der Oberbefehlshaber, dass die Marokkaner Anstalten zur Aufnahme der Offensive treffen. In richtiger Weise beantwortet er diese seinerseits mit dem Angriff. Aber so richtig dieser Gedanke ist, so unglücklich ist die Ausführung selbst. Der Entschluss, die Marokkaner von den Abhängen des Gurugugebirges zu vertreiben, um die vorgeschobenen Besatzungen mit Lebensmitteln und Wasser versorgen zu können, wird wieder in ähnlicher Weise durchgeführt wie beim 1. Angriff. Von den nunmehr vorhandenen 50 Kompagnien werden ganze 12 Kompagnien zum Angriff verwendet und diese wiederum werden ohne jede Fühlung und weit getrennt voneinander angesetzt, sodass ein Zusammenwirken ausgeschlossen ist. Die Unterführer kämpfen auf eigene Faust, eine Reserve wird nicht ausgeschieden. Die Infanterie geht in Formationen vor, die eher in die Zeit der Stosstaktik passen als in die des Repetiergewehrs. Auch die Artillerie weiss aus den kurz vorher auf dem Kriegsschauplatz eingetroffenen Schnellfeuergeschützen nicht den vollen Nutzen zu ziehen. Das Verständnis für ein richtiges Zusammenarbeiten mit der Infanterie fehlt vollständig und wie leicht wäre eine Unterstützung dieser Waffe gerade hier gewesen, wo der Feind keine Artillerie besass!

Diese mangelhafte Führung sowie die ungenügende Gefechtsausbildung der Truppe hat die unverhältnismässig starken Verluste zur Folge. Trotz der eingetroffenen Verstärkung von 3 Schützenbrigaden hat die spanische Armee nur Misserfolge und ist es begreiflich, wenn das Zutrauen in die Führung schwindet. Die

Politik des Heimatlandes mischt sich noch zum Ueberfluss in die Kriegsführung. Man möchte gerne Siege sehen, aber unter möglichster Vermeidung von Verlusten. Dieses Dreinreden ist, wie das immer der Fall war, das Verhängnis für die Kriegsführung und lähmt jeden Offensivgeist. Von Ende Juli bis 20. September bleibt die Armee tatenlos und wartet ab bis die Verstärkungen auf 40,000 Mann angewachsen sind. Mit dieser grossen numerischen Ueberlegenheit hätte man nun erwarten dürfen, dass ein anderer Zug in die Armee komme, aber auch dieses Mal, immer darum besorgt, keine Verluste zu haben, wird mit äusserster Vorsicht vorgegangen und erst nach dreitägigem Gefecht gelingt es dann endlich, sich in den Besitz des Guruguberges zu setzen, was nach der Meinung des General Torcy bei kraftvoller Führung leicht in einem Tage möglich gewesen wäre, da sich die Marokkaner schon im Rückzug befanden. Auch hier, wie in den darauffolgenden Gefechten kann von einem eigentlichen Siege nicht gesprochen werden. So ist es erklärlich, dass die Spanier auf dem linken Ufer des Muluya über 40,000 Mann und 5 Monate Zeit brauchen zur Lösung einer Aufgabe, welche die Franzosen unter General Lyautey 2 Jahre vorher auf dem rechten Ufer dieses Flusses mit fünf Mal geringerem Bestand und im Zeitraum von 6 Wochen durchführten. Dabei waren die Verluste kaum nennenswert, während die Spanier circa 2500 Mann verloren.

Im zweiten Teil des Buches macht der Verfasser seine kritischen Betrachtungen über Operationen und Taktik, welche grosses Interesse bieten. Die Kritik fällt nicht immer sehr schmeichelhaft aus für das spanische Heer, aber gerade für dessen Offiziere dürfte es besonders lehrreich sein dieses Buch zu lesen. Und wenn man durch Fehler am meisten lernt, dann allerdings konnten die spanischen Führer aller Grade reich an Belehrung nach Hause ziehen.

Das Studium dieses Werkes wird erleichtert durch gute Karten, Profile und Ansichtsskizzen. E. Sch.

Einzelschriften über den russ.-japan. Krieg. (II. Band)

20.—22. Heft: Kajtschou, Daschitsao, Hajtschön. Operationsstillstand im August. Schlusswort. — 23.—27. Heft (vom IV. Band): Kämpfe bei Ljaqjan, A. Vorkämpfe. Mit zus. 21 Karten, 8 Skizzen und 15 sonstigen Beilagen. Wien 1910. Streffleur'sche Zeitschrift. L. W. Seidel & Sohn.

Die drei erstgenannten Hefte 20/21 und 22 bilden den Abschluss des II. Bandes und sind noch von Oberst von Habermann und Major Nowak des Generalstabskorps redigiert, während die Hefte 23/24, 25 und 26/27 die ersten des IV. Bandes sind und drei andere Generalstabsoffiziere, Oberst Czibulka, Major Táncoz und Hauptmann Beyer zu Verfassern haben. Wie sehr auch das k. u. k. militärgeographische Institut sich Mühe gibt, zuverlässigstes Kartenmaterial dazu zu liefern, das zeigt der Umstand, dass die Herstellung der Beilagen zum Heft 20/21, dessen Text im Mai 1909 abgeschlossen war, ein ganzes Jahr beanspruchte.

Diese Beihefte zu *Streffleurs Militär. Zeitschrift* verdienen in jeder Beziehung uneingeschränktes Lob und können nicht genug empfohlen werden und zwar trotz Erscheinen des russischen Generalstabswerkes, indem man durch sie eine gute Gelegenheit und Gewähr mehr hat, eine wohlwogene, begründete Beurteilung der Lage und Verhältnisse und der Führenden von unbeeiliger Seite zu gewinnen und mit andern in Vergleich zu ziehen. Jedermann muss von der durchaus mass- und taktvollen Besprechung der Vorkommnisse, welcher wir in den „Einzelschriften“ begegnen, aufs angenehmste berührt sein. Ueberall wird den möglichen Ursachen und Beweggründen nachgeforscht und Raum gewährt. Das Gute wird überall, wo es sich zeigt, anerkannt, aber auch das offenbar Verfehlt als solches gekennzeichnet, möge es sich um operative oder taktische Entschlüsse und Massnahmen handeln; massgebende wichtige Direktiven und Befehle sind soweit möglich wörtlich angeführt. Die Ausführlichkeit der Darstellung und der Schlussbetrachtungen ist gerade so die richtige und angenehmste, weder ein zuviel noch ein zuwenig; alle irgend wissenswerten Daten, die mittel- oder unmittelbar ein Ergebnis mit beeinflussten, haben Aufnahme gefunden und dabei ist doch grosse Uebersichtlichkeit gewahrt.

Die in den hier in Betracht fallenden Heften behandelte Phase des Feldzugs ist allerdings auch eine sehr einfache, wenig verwickelte; wir bewegen uns im grossen Ganzen nur auf einem beschränkten Teil des Kriegsschauplatzes und im Zeitraum von 2 Monaten, Ende Juni bis Ende August, zwischen Wafangou und Ljaojan oder mit der II. japan. Armee Oku, später im Anschluss an die IV. und I. einer- und der russ. Süd- und in der Folge auch Südost-Armeegruppe und Hauptkraft andrerseits. Im Verlauf der Operationen längs der Mandarinenstrasse und südmandschurischen Eisenbahn, welche die Armee Oku's von Wafangou über Kajtschou, Daschitsao, Hajtschön gegen Ljaojan, bezw. die sibirischen Truppen Stackelbergs, Samsonows, Sarubajews, Mischtschenkos u. a. dahin zurückführen, traten mehrere hochinteressante Momente hervor, denen diese Hefte mit Recht ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, z. B. das sich mittlerweile zu Gunsten der Russen verschiebende numerische, nicht aber auch moralische Stärkeverhältnis; das auffallend zögernde und vorsichtige Operieren Oku's; seine langen Operationspausen, bedingt durch schwierige, zur dauernden Verlegenheit werdende Nachschubverhältnisse, mangelnde Ausrüstung für den Krieg im Gebirge, ausbleibende Erfolge vor Port-Arthur u. a. m.; seine sehr gleichmässig, ohne wesentliche Umgruppierung wiederholten Angriffe auf Kajtschou, Daschitsao und Hajtschön immer mit der 3. Div. (rechts der Mitte) als für die Vorbewegung massgebenden voran, mit der 5. auf dem rechten Flügel im Gebirge, der 6. links der Mitte und mit der 4. Div. und der Kav. auf dem linken Flügel rückwärts gestaffelt zum Flankenschutz, und einer bis brigadestarken Armeereserve im Allgemeinen hinter der Front der 3. Div.; die feste Führung Oku's, die ihn der 5. Div. bei Daschitsao, als sie vor der Zeit in ihrem Angriff einhielt, befehlen liess: „Die Division hat vorzugehen, selbst wenn sie hiebei zu Grunde gehen sollte“; ferner das um so auffallendere Ausbleiben jeder energischen Verfolgung nach Einnahme der feindlichen Stellungen; — auf russischer Seite der anfänglich feldzugsplangemässe Kampf um Zeitgewinn mit Arrieregarden, das Fehlen aktiverer Verteidigung und gelegentlicher Gegenstösse, wo Kräfteverhältnis und andere Umstände sie wohl angebracht erscheinen liessen;

die vielen hinter einander liegenden stark befestigten Stellungen; unglückliches Schwanken Kuropatkins zwischen endlichem Standhalten (z. B. beim stark befestigten Daschitsao) und fortgesetzter Rückwärtskonzentrierung auf Ljaojan (sein Generalstabschef Sacharow bewog ihn zum letztern, indessen der Generalquartiermeister Charkiewitsch eher für früheres Frontmachen, Schlagen und Vorgehen war, wie übrigens auch Alexejew; endlich der Entschluss, aus der versammelten Stellung von Ljaojan die Offensive zu eröffnen; abermaliger Rückfall in die Verteidigung. Die Darstellung des grossen Ringens um Ljaojan um eine erste Entscheidung im Kampfe der beidseitigen Hauptkräfte ist einer mit Spannung zu erwartenden weitem Serie von Heften vorbehalten. Der Schauplatz dieses Hin- und Herwogens der beidseitigen Heeresmassen ist in so grossem Massstabe (1:100,000), mit Angabe aller Fortifikationen (in grün) gezeichnet, dass man sich wundert, wie es möglich war, eine topographische Detailkarte jenes Gebietes derart vollständig und genau zu liefern. Für die Vorkämpfe vom 23. — 28. August allein sind auf 15 grössern Kartenblättern die wichtigsten Situationen bis zu jeder Truppen-Einheit hinunter markiert. Feine photographische Aufnahmen geben Ansichten von einzelnen Stellungen und Truppen-Bewegungen.

Sehr zutreffend ziehen die Verfasser noch eine Parallele mit Königgrätz und daraus den Schluss, „dass die passive Abwehr durch vorgeschobene Gruppen (dort gegen Nachod, Trautenau, Gitschin, hier am Yalu und bei Wafangou) gegen einen in getrennten Kolonnen anmarschierenden, im allgemeinen überlegenen Gegner einen Misserfolg fast sicher vorhersehen lässt und dem Entscheidungskampf jedenfalls in ungünstigster Weise vorarbeitet.“

Von der Truppenführung im Frieden. Erfahrungen, Ansichten, Urteile. Von F. M. L. Joh. Cvitković. Mit 11 Skizzen und 5 Oleaten. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.80.

Was soll man von dieser taktischen Streitschrift sagen? Interessant ist sie und lehrreich wegen den darin behandelten Manövern beim 6. Korps anno 1907 und 1908 und beim 11. Korps anno 1909, welche auch durch Skizzen und Situationen reichlich veranschaulicht sind. Wenn nur der Grundton des ganzen ein ruhigerer und sachlicherer wäre. Aus dieser Darstellung spricht aber ein Gekränkter und Verbitterter, dem als Parteikommandant durch die Uebungsleitung statt erwarteter Anerkennung mehr Missbilligung seiner selbständigen Entschlüsse und Massnahmen zu Teil wurde, während ein Generaltruppeninspektor, welcher 1907 mit dabei war, die Dispositionen des Parteiführers allerdings guthiess. So interessant es ist, in taktischen Fragen verschiedene, gelegentlich ganz diametral entgegengesetzte Ansichten zu hören, so bemühend ist es doch, in gedruckter Rechtfertigungsschrift zu lesen, wie bei Korps-Schlussmanövern ungleiche Urteile gefällt wurden und wenn auch Schiedsrichtern, Unterführern und Generalstabsoffizieren öffentlich gesagt wird, wo die Ausübung ihrer Funktionen nicht entprochen habe. Es mag ja wohl die Stellung eines Parteiführers, dem man Truppen und Stäbe unterstellt, die er sonst nicht kommandiert, viel schwieriger sein, allein eine fast offensichtlich absichtliche Erschwerung der Aufgabe wäre denn doch etwas stark. F. M. L. Joh. Cvitković war zuletzt dem 11. Korpskommando zu Lemberg „zugeteilt“. Sein früherer Korpskommandeur ist aber auch nicht mehr an seiner Stelle (Kassa).

Auf die einzelnen abweichenden Ansichten bezüglich gefasster Entschlüsse oder dessen, was in den betreffenden Fällen zu tun gewesen wäre, können wir uns hier nicht einlassen, da man auch die andre Seite hören müsste; aber abgesehen von den Bemerkungen, die eine persönliche Spitze haben, bietet die Schrift entschieden vielfach Anregung, ihr Verfasser hat seine Aufgaben offenbar immer energisch erfasst und möglichst offensiv lösen wollen, so, wie er es für allein „kriegsgemäss“ hielt und nicht, wie es der Uebungsleitung „besser gepasst“ hätte.

Vers la bataille. Réunion des forces, évolutions stratégiques, par le Capitaine G. Becker breveté d'état-major. Avec 15 cartes hors texte et 1 croquis. Paris-Nancy 1910. Berger-Levrault & Cie.

Viele Offiziere der schweizer. Armee werden den Verfasser, nunmehrigen Militär-Attaché der französ. Gesandtschaft in Bern, der bereits den letztjährigen Manövern des 2. A.-Korps beigewohnt hat, und dessen frühere Schriften („La guerre contemporaine dans les Balkans et la question d'Orient“ und „La Conférence d'Algésiras“) schon kennen.

Wer sein „Vers la bataille“ liest, wird mit uns davon angenehm berührt sein, dass wieder einmal in einem französ. Werk der Moltke'schen Kriegführung uneingeschränkte Anerkennung zu Teil wird. Die meisten Militärschriftsteller Frankreichs finden sonst grossen Gefallen daran, darzutun, wie der preussische Heerführer in einer von ihm planiert und erwartet gewesen Haupt-Schlacht an der Saar sich geirrt und in den Tagen vom 12.—17. August irrthümlicherweise mit einem allgemeinen Rückzug der Rheinarmee an die Meuse gerechnet habe. Capitaine Becker nun, wo er darauf zu sprechen kommt, fragt dann doch wenigstens: L'armée française n'en est-elle pas moins rejetée sous Metz et coupée de Paris le 18 août? Er stellt denn auch im Gegensatz zu seinen Kollegen westlich der Vogesen in seiner kriegsgeschichtlichen Studie Moltke unbedenklich neben Napoleon, beziehungsweise die Grundsätze der preussischen Schule als gleich berechtigt und begründet wie diejenigen Napoleons dar. Geben wir nur seinen eigenen Worten Raum, wie wir sie in den interessanten Kapiteln von der Avant-Garde générale, welcher die deutschen Kavallerie-Divisionen gegenübergestellt werden, sowohl wie in der Vergleichung der napoleonischen Concentration des forces pour la bataille (devant la bataille) mit der Moltke'schen Konzentrierung der Armeen in der Schlacht (während der Schlacht) finden.

„Le principe d'une avant-garde stratégique des trois armes, pour l'armée et le groupe d'armées, n'est pas explicitement formulé dans notre service des armées en campagne; mais on peut dire que ce principe a été généralement admis par le haut commandement français. . . . A ce principe qui s'inspire de la doctrine napoléonienne le haut commandement allemand, pénétré de la tradition Frédéricienne, oppose généralement l'avant-garde stratégique constituée exclusivement par des divisions de cavalerie . . . C'est surtout la recherche du renseignement qui semble être à la base du concept des deux écoles . . . Avec le système français, le commandement ne prendra de décision qu'après l'engagement de l'avant-garde stratégique. Avec le système allemand, le commandement s'arrêtera à une résolution aussitôt après l'engagement des divisions de cavalerie. Donc,

gain de temps pour les allemands qui veulent avoir à tout prix l'initiative de la manoeuvre. Le général d'armée français attend un renseignement sûr, fourni par le combat: il risque de prendre une décision tardive, de se laisser influencer par l'engagement d'un de ses corps d'armée aux prises avec l'armée ennemie, de perdre sa liberté d'action. Avec du caractère, il restera maître de sa décision, — le danger n'en existe pas moins. — Le général allemand se contente d'un renseignement approximatif qu'il complète par une hypothèse sur les mouvements probables de l'ennemi. Si l'hypothèse est fautive, c'est la surprise stratégique. L'initiative intelligente des commandants de corps d'armée, le concours de toutes les énergies, de toutes les volontés tendues vers le but commun pourront réparer l'erreur commise, — le danger n'en existe pas moins.“

Moltke emploie la formule: En premier lieu, rechercher la principale armée ennemie et la combattre là où on la rencontrera. — Napoléon désire la bataille, mais au moment et à l'endroit par lui choisis . . . Le moment venu l'armée ennemie amenée là où il veut la combattre, Napoléon concentre ses forces en vue de la bataille, la veille du jour où cette bataille doit être engagée. L'armée ennemie rencontrée, Moltke concentre ses forces directement sur cette armée: la concentration s'opère au cours même de la bataille. La règle pour le vainqueur d'Austerlitz est la concentration a v a n t la bataille, la règle pour le vainqueur de Sadowa est la concentration p e n d a n t la bataille.

Die Vorteile, aber auch die Gefahren des einen und andern Verfahrens werden an kriegsgeschichtlichen Beispielen gezeigt, ebenso Ausnahmen, die sich die grossen Feldherren gelegentlich zu machen erlaubt. (Marengo 1800 — Landshut 1809 — Königgrätz 1866 etc). Gerade für Frankreich sehr gut angebracht ist die Conclusion Becker's, dass es aber nicht sowohl auf das angewendete Verfahren, auf ein Schema, als vielmehr auf die Heerführer s e l b s t ankomme.

Am Schlusse wird noch gesagt, wessen sich die französische Armee von Seiten der Deutschen auch künftig voraussichtlich zu versehen haben würde. „Qu'il s'agisse d'une manoeuvre débordante ou enveloppante, il importe que notre plan fondamental ait envisagé cette manoeuvre et prévu la contre-manoeuvre à lui opposer . . . Il faut que notre plan des premières opérations comporte, lui aussi une idée maîtresse de réaliser contre l'armée adverse“. — Das Verständnis dieser äusserst lesenswerten Studie über strategische Aufmärsche, Konzentrationen, Anmärsche, Sicherung und Verschleierung derselben „bis zur Schlacht“, besonders an den Kriegen von 1800, 1805, 1806, 1809, 1812, 1815, 1866 und 1870 und neueren gezeigt, wird noch erleichtert durch eine grössere Anzahl von Karten-Skizzen zum Teil mit eingezeichneten Emplacements, Marschitinéraires, Vereinigungen und Verbindungslinien der Korps und Kavallerie-Divisionen von französischen oder preussisch-deutschen Armeen, welche gerade in typischer Weise bereitgestellt, zusammengezogen und zur Schlacht angesetzt wurden; bei einigen Kärtchen vermissen wir zwar die Einzeichnung auch der gegnerischen Armeen, welche dort das Operations-, beziehungsweise Umgehungs-Objekt bildeten. (Nebenbei machen wir darauf aufmerksam, dass es Seite 128 im zweitobersten Absatz wohl „auf die rechte“ [statt linke] „Flanke der Armée de Lorraine“ heissen sollte). In unsern Augen erweckt die Studie den Eindruck einer sehr bemerkenswerten trefflichen Beherrschung des Stoffes, woraus eben so angenehm berührende Klarheit, Sicherheit und Be-

stimmtheit, verständnisvolle Behandlung der Materie von höherm Standpunkt resultiert.

Geschichte der Pionierkadetten und deren Schulen.

Herausgegeben von Felix Kemenović von Belovar, k. u. k. Feldmarschall-Leutnant d. R., redigiert von Karl Friedrich Kurz. 335 Seiten mit 46 Illustrationen. Wien 1911. In Kommission bei L. W. Seidel. Preis Fr. 9.35.

Die vorliegende Geschichte der Pionierkadetten und deren Schulen ist zugleich eine Entwicklungsgeschichte der Pionierwaffe in Oesterreich und daher, bei der lebhaften Entwicklung, welche das Pionierwesen in Oesterreich nahm, von besonderem Interesse. Waren die Pioniertruppen vornehmlich eine Schöpfung Radetzki's, so spiegelt sich in den Unterrichtsplänen die Rolle, welche man diesen Truppen zugemessen und die immer mehr zu Tage tretende Tendenz, neben den technischen Zweigen die Taktik zur Geltung kommen zu lassen. Es zeigte sich hier der gleiche Vorgang wie anderwärts: zuerst Techniker und dann Taktiker ehemals, zuerst Taktiker, dann Techniker jetzt.

Ein Gönner der Entwicklung der Pionierkadettenschule war Erzherzog Karl, der eine möglichst homogene und damit allgemeine Ausbildung nicht blos der Pionieroffiziere, sondern aller Offiziere überhaupt wünschte. Es mutet daher der Drang, in diesen Pionierschulen möglichst tüchtige Offiziere auszubilden, besonders sympatisch an und die Tatsache, dass aus ihr so viele bewährte Frontoffiziere und höhere Truppenführer hervorgingen, zeigt, wie das Wollen mit Erfolg gekrönt wurde.

Im Buche begrüßen wir das Bild des auch von uns Schweizern so verehrten Kaiser's Franz Joseph, während unsere Genieoffiziere sich namentlich um das Portrait des Obersten Birago interessieren werden, nach dessen System sie so manche Brücke geschlagen. Auch andere, Schweizernamen, wie Gaudenz Salis-Seewis, muten uns freundlich an.

F. B.

J. Muica, K. rumän. Artillerie-Oberst. Beweis des Fermat'schen Satzes. 13 Seiten. Wien 1910. Druckerei und Verlagsaktiengesellschaft.

„Beweis des Fermat'schen Satzes!“ Ja wenn wir den hätten! Vergebens ist nicht ein Preis von 100,000 Mark ausgeschrieben worden, für den, der ihn leistet. Am besten hätte das wohl Fermat selber gekonnt. Er hat in einer Randbemerkung in einem Werke geschrieben: „Hiefür habe ich einen wunderbaren Beweis entdeckt, aber der Rand ist zu schmal ihn zu fassen“. Der Beweis ist nicht bekannt geworden. Wir könnten hier sagen: Es hat nunmehr ein Kamerad der rumänischen Armee den Beweis gegeben; aber der Raum ist hier zu klein, um nachzuweisen, dass er ihn nicht gegeben hat.

Wir müssen es einstweilen glauben, dass der Satz $x^2 + y^2 = z^2$ für ganze Zahlen oder vielmehr Quadrate solcher Zahlen gilt, nicht aber der Satz $x^n + y^n = z^n$ und können also den vorliegenden Beweis zu den andern vielen hunderten legen, die bisher bei der Göttinger Kommission für die Wolfskehl'sche Preis-Stiftung zusammengelaufen sind. Den Preis verdienen wohl am ehesten die, die das alles lesen müssen.

F. B.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

17. Bigot de St. Quentin, Graf, Schriften. Herausgegeben von Hugo Kerchnawe, I. Band. Von einem deutschen Soldaten. Vierte Auflage. 8° geh. 281 Seiten. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.
18. Dasselbe. II. Band. Unsere Armee. Zweite Auflage. 8° geh. 386 Seiten. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—
19. Fritsch, Major, Der Kampf um befestigte Feldstellungen. Mit 4 Karten in Steindruck. 8° geh. 113 Seiten. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 7.35.
20. Spohr, Oberst. Die Bein- und Hufleiden der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und arzneilose Behandlung nebst einem Anhang über arzneilose Heilung von Druckschäden und Wunden. 8. neu durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 2 Figurentafeln und 1 Skizze im Text. 8° gebd. 204 Seiten. Leipzig 1910. Arend Strauch. Preis Fr. 4.—
21. Annuaire du Touring-Club Suisse pour 1910. 8° cart. 335 Seiten. Genève 1911. Touring-Club Suisse.
22. Abseits der Staatsstrasse. Ein Streifzug durch verborgene Anstaltungsgebiete für Unteroffiziere und Militär-Anwärter. 8° geh. 30 Seiten. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 0.35.
23. v. Holleben, Major, Der Feldwebel. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. Mit 11 Anlagen. 8° geh. 128 Seiten. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 2.—
24. Guerre russo-japonaise. Leçons tactiques. Le combat de Thaonan-Janselin 31. juillet 1904. 8° broch. 139 p. Paris 1910. L. Fournier. Prix Fr. 2.50.
25. Frey, H., Général, L'aviation aux armées et aux colonies et autres questions militaires actuelles. 8° broch. 169 p. Nancy 1911. Berger-Levrault. Prix Fr. 3.50.
26. Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs. Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. Dritte Folge. VII. Band. Mit 3 Beilagen und 4 Textskizzen. 8° geh. 340 Seiten. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 13.35.
27. Montaigne, Lieutenant-Colonel, Études sur la guerre. 8° broch. 351 p. Nancy 1911. Berger-Levrault. Prix Fr. 8.—
28. Freund, Alexander, Stationsverzeichnis zu Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern nebst Rumänien. Nach offiziellen Quellen neu bearbeitet. XVI. Auflage. Wien 1911. Artaria & Co. Preis Fr. 3.20.
29. Russisch-japanischer Krieg. Taktische Detaildarstellungen. 3. Heft. Das Gefecht am Laholin-Pass am 29. Juni 1904. — Das 13. japanische Infanterieregiment in der Schlacht bei Mukden. Mit 3 Beilagen. — 5. Heft. Der Angriff der japanischen 10. Division auf den Sankajsekisan (Zweihörnerberg) in der Nacht vom 12. Oktober 1904. Mit 4 Beilagen. 8° geh. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn.
30. von Sprösser, Oberst, Das militärische Freihandzeichnen. Anleitung zur Anfertigung von perspektivischen Ansichtsskizzen bei Erkundungen. Dritte Auflage. Mit 25 Abbildungen im Text. 8° geb. 26 Seiten. Halle an der Saale 1910. Buchhandlung des Waisenhauses. Preis Fr. 1.35.
31. von Gossler, General d. Inf., Ueber den Misserfolg strategischer Operationen. Mit 1 Skizze der Mandchurei. 8° geh. 72 Seiten. Stuttgart 1911. Deutsche Verlagsanstalt. Preis Fr. 2.70.
32. Werner, L., Hauptmann, Anhaltspunkte für die Frühjahrs-Ausbildung der Infanterie-Kompagnie. Zweite, umgearbeitete Auflage. 8° cart. 99 Seiten. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.60.
33. Bruckhausen, W., Die Silbentrennung in der deutschen Rechtschreibung. Zweite, verbesserte Auflage. 8° geh. 54 Seiten. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. —.55.
34. Veltzès internationaler Armees-Almanach. 5. Jahrgang 1910/11. Ein militärstatistisches Handbuch aller Heere. Mit zahlreichen Tabellen, Karten und Adjustierungsbildern. 8° geb. 659 Seiten. Wien 1911. A. Edlinger's Verlag.
35. Roy, R., Répertoire alphabétique de termes militaires allmands traduits et accompagnés de notices explicatives sur l'organisation de l'armée et de la marine de l'empire d'Allemagne. Quatrième édition. 8° broch. 203 p. Nancy 1910. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 3.50.
36. Piarron de Mondésir, L., Quand le Soleil est-il à l'Est. Avec 19 figures et une planche. 8° broch. 48 p. Nancy 1910. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 2.—